

Kulturleistungen der Sudetendeutschen

Von Friedrich Sübner*)

Wissen schon alle Deutschen und wissen andererseits auch die Tschechen, was das Sudetendeutschtum für die Kultur geleistet hat? Man muß diese Frage leider verneinen. Wir können weiter fragen: Ist unter den deutschen Dichtern des 19. Jahrhunderts der aus dem Böhmerwald stammende Adalbert Stifter, unter den lebenden der mit seinen Eltern beiderseits ins Sudetendeutschtum zurückverweisende Kolbenheyer wegzudenken? Aus der Wissenschaft der Entdecker und Begründer der Vererbungs-forschung Mendel? Hunderte solcher Beispiele wären hier anzu-reihen. Es sei darum nur in aller Kürze die sudetendeutsche Kulturleistung umrissen.

Herrliche deutsche plastische und architektonische Kunst aus der Blütezeit der Stauferherrschaft zeigt die Doppelpelle an der Kaiserburg zu Eger; hier ist 1149 die Hochzeit Friedrich Barbarossas gefeiert worden. Ähnliche romanische Prachtbauten, wie sie uns auch in den Kaiserpaläzen zu Goslar und Nürnberg begegnen, finden wir in manchen böhmischen Klöstern. — Der Schwabe Peter Parler aus Gmünd, der ein halbes Jahrhundert lang in Prag gewirkt und geschaffen hat und Prager Bürger geworden ist, hat die steinerne Brücke über die Moldau zu Prag, die »Karlsbrücke«, und den Dom St. Veit zu Prag gebaut; 1399 ist er hier gestorben, und in diesem Münster, das dann seine Söhne Wenzel und Johann weiterbauen halfen, steht auch sein Grabmal. Wenzel Parler hat dann später den Südturm von St. Stephan in Wien zu bauen begonnen.

Den ersten genossenschaftlichen Zusammenschluß im ganzen Deutschen Reich hat die deutsche Malerei in der 1348 gegründeten Prager Malerzunft gefunden, deren Satzungen deutsch abgefaßt waren. Schon ein halbes Jahrhundert zuvor beleuchtet das Auftauchen des »magister Hericus de Boemia« um 1300 beim Bau der Liebfrauenkirche in Mainz die Wechselbeziehungen zu den für Böhmen wichtigen Vororten deutscher Kunst. Nach den Hussitenkriegen, als viel Deutschum in Böhmen gewaltsam vernichtet worden war, sind wohl die Künstlerprivilegien nicht mehr in deutscher Sprache wie bis dahin ausgestellt worden, doch selbst der tschechische Satzungstext der Prager Steinmetzenzunft aus dem 16. Jahrhundert bringt noch teilweise deutsche Meisterstücks-bezeichnungen. Der Einfluß deutschböhmischer Kunstausübung auf die gesamtdeutsche Kunstausübung geht aber daraus hervor, daß der Regensburger Dombaumeister Matthias Korißer (1486) und Hans Schmuttermayer in ihren Fialenbüchlein die »Zundherrn von Prag« an erster Stelle als »die alten der Kunst Wissende« priesen, auf die man die Vollendung des vielbewunderten Straßburger Münsterturmes beziehen zu dürfen glaubte.

Auch in der Dichtung stellte das Sudetendeutschum im Mittelalter seinen Mann. Sudetendeutsche Dichter von Rang waren im 13. Jahrhundert Ulrich von Eichenbach und Heinrich von Freiberg, dieser wohl »der größte Dichter, den um 1300 das deutsche Volk besessen hat« (Erich Gierach). Vom König Wenzel II. aber sind uns drei Liebeslieder erhalten, die er in deutscher Sprache geschaffen hat.

Die 1348 durch Karl IV. gegründete Prager Universität hat häufig hervorragende und berühmte Männer der Wissenschaft in ihrem Lehrkörper gehabt, so etwa in neuerer Zeit an Medizinern

einen Hyrtl, Oppolzer, Jaksch, Hering, Stoda und Rokitsanek, an Mineralogen Zippe und Reuß, den Astronomen Littrow und andere. Diese Universität, die erste Mitteleuropas, war vornehmlich eine deutsche Universität, wie ja auch der jetzige tschechoslowakische Außenminister, Universitätsprofessor Dr. Krofta, in seinem Buch »Das Deutschum in der tschecho-slowakischen Geschichte« zugibt. Er schreibt: »... Aber der internationale Charakter der Professoren und Studentenschaft war nicht durchgängig. In der überwiegenden Mehrzahl waren es Angehörige sowohl des Deutschen Reiches als auch der deutschen Nationalität, während die Tschechen anfangs nur durch eine geringfügige Minderheit gegenüber dem Übergewichte der deutschen Professoren und Studenten vertreten waren.«

Eine der hervorragendsten deutschen Dichtungen des späten Mittelalters ist das um 1400 entstandene köstliche Streitgespräch mit dem Tode »Der Adermann aus Böhmen«. Sein Verfasser Johannes war Bürger von Saaz und ist in Prag-Neustadt als Notar gestorben.

Der Anteil der Prager übermundartlichen deutschen Kanzleisprache an der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache ist groß. Mittel- und süddeutsche Sprachformen führten in der Kanzlei Karls IV., aus der Aktenstücke in alle Teile des Deutschen Reiches gingen, zu einem Ausgleich. Dem Muster der kaiserlichen Reichskanzlei folgten die Fürstenkanzleien, so die kur-sächsische. Später hat dieses Vorbild dann auch Luther aufgegriffen, sodaß man sagen kann: »In Böhmen stand die Wiege der neuhochdeutschen Schriftsprache« (Gierach).

Der 1529 zu Leipa in Böhmen geborene Georg Handsch, ein bedeutender Gelehrter, dem wir unter anderem eine handschriftliche Sammlung deutscher Sprichwörter verdanken, bezeichnete sich auf den Titelblättern seiner Bücher als einen Deutschböhmen.

An den Buchhandel des Gaues Sachsen

Wir erwarten, daß sämtliche Berufskameraden des Gaues Sachsen das grundlegende Werk über die sudetendeutsche Frage von Hans Krebs: »Kampf in Böhmen« in mehreren Stücken in ihren Schaufenstern sofort zur Auslage bringen.

Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer
gez. Diederich

Der Landesobmann des Buchhandels
gez. Dr. W i g m a n n

Fachgruppe Großbuchhandel und Großantiquariat in Berlin

Die Monatsversammlungen der Berliner Mitglieder der Fachgruppe Großbuchhandel und Großantiquariat finden nunmehr regelmäßig im Buchhändler-Saal des Wirtschaftsverbandes der Berliner Buchhändler, Berlin W 35, Winterfeldtstraße 36, Buchhändlerhaus, jeden dritten Montag des Monats statt. Beginn pünktlich 20 Uhr. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Die nächste Versammlung findet am Montag, dem 17. Oktober 1938, statt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist der Bericht und die Besprechung der Eingänge durch den Leiter der Fachgruppe und Landesfachberater für den Gau Berlin, Walthar Frey.

*) gekürzter Abdruck aus: Die Wunde Europas. Das Schicksal der Tschecho-Slowakei. Hrsg. von Friedrich Heiß. Volk und Reich Verlag Berlin 1938.